

Huberta, das wanderlustige Nilpferd

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



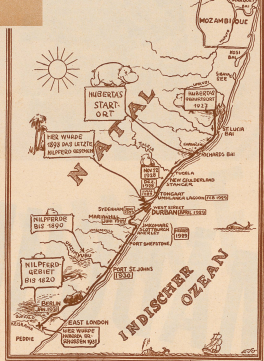
Huberta, das wanderlustige Nilpferd

2 Tonnen legen in 18 Monaten 800 Kilometer zurück

die Nähe kam, setzte sie ihr freundliches Photographier-Gestirn auf.

Mit Windeseile vorbereitete sich die Nachricht von ihrem Ersehen. Aus nahegelegenen Ställen wurden Gesellschaftsfahrer im Auto strazziert. Der Ausbruch die Aufschrift: «Zu den Riesen-Nilpferd und zurück — nur 6 Pence» bild aber machte sich ein englischer Polizeibeamte ein, dessen Ordungsmann das herliche Nilpferd beschnitzte er hat die zünftige Provinzialverwaltung telegraphisch um Instruktionen. Die vorgesehene Behörde deparchierte zurück, mal sollte Huberta in Frieden ihr Leben weiterführen lassen.

Die Kunde von dem merkwürdigen Nilpferd begann sich die Stadt Johannesburg zu interessieren, in ihrem Zoo eine einsame Nilpferdewe mit Namen Venus



Kartenskizze zur Frühzeit Huberta Rine langs der Südküste Afrika



A NMUTIG ist für gewöhnlich ein Nilpferd nicht, auch nicht überaus intelligent. Es ist dickhäutig, schwerfällig und stumpf — ein lebendes Symbol der Faulheit und Dummheit.

Aber Miß Huberta war eine Ausnahme. Als sie kürzlich von Johannesburg erstanden wurde, lieh sich der Transport ihrer Handlung nicht bewirke waren, fand sie der ungewöhnlichen Tierseelsorge des dunklen Erdzeits seinen Abschluß. An der ganzen Küste Ostafrikas — in den Zentren der Zulu wie in den Anzamben der englischen Kolonialbehörden wird ihr Name nur mit Achtung, Ehrfurcht und Liebe, ja sogar mit kleiner Furcht erwähnt. Denn Huberta besaß ein gewisses Extra, das die Persönlichkeit verleiht: Schönheit im Auftreten, Intuition, die Gabe guter Einfälle, Sinn für Humor waren ihr angeboren.

Das Nilpferd reist nicht gerne allein, — am wenigsten von allen Tieren des Dschungels. Irreguläre gelobene Kraft muß Huberta an ihren geschützten heimatischen Urväldern mitwünschen geüben haben, in die zwittrigen Kistenstriche Ostafrikas, aus denen sich mehr als hundert Jahre alle Nilpferde verjagt sind. Erfahrene afrikanische Jäger behaupten, daß Huberta von ihrer Herde abgezogen worden sein muß, und dem umherzu, um sie zu suchen. Aber romantische Naturen glauben fort, daß sie auszug, um das Land ihrer Väter zu finden. Auf jeden Fall führte sie den Entschluß, auf die Kasse zu gehen und trotzte vergnügt nach Natal.

Am Morgen des 22. November 1928 wurde der Redakteur eines Lokalblattes einer kleinen Stadt in New Götterland von dem einzigen Besitzer einer Zuckerplantage angereizt ein Nilpferd sei auf seinem Grund und Boden gesehen worden. Niemand glaubte es, — aber geschicklich wurde ein Presse-Photograph hingewandt und der fand auch richtig die angekündigten Nilpferde. Er photographierte es unter Lebensgefahr und verdufferte sofort nach gelungener Aufnahme. Späterem Photographen machte Huberta das Leben nicht mehr so schwer: sobald einer in



So machte sich Frühling Huberta frühlich auf den Weg und mancherorts nach Natal.

schmiedete. Die Leiter des Zoos irren sich in Huberta Gedächtnis und hielten sie für einen idealen Photographier-Telegraphen besaßten sie die Behörde von Natal, das vagabundierende Tier einzufangen, bekamen aber, ebenfalls telegraphisch, die klassische Antwort: «Das Nilpferd befindet sich hier, es ist selber einzufragen.» Wenn ihr es kenne, — haben sie wohl im stillen hinausgerufen.

In den nächsten Tagen führte Huberta die Tierfänger des Johannesburg Zoo, die mit Stricken und gummierten Fischschlingen anrückten, glänzend an der Nase herum. Sie lieh kreuz und quer durch das Land und lockte ihre Verfolger in Moskito-Sumpfen, glänzend an der Nase herum. Sie ließ plötzlich spurlos zu verschwinden. Die Jäger nahmen die Verfolgung in Booten auf. Huberta, die an der Jagd offenkundig Vergnügen fand, tauchte an die Oberfläche, bespritzte ihre Verfolger mit Wasser und entpflanzte sich.

Schließlich zog sie sich an einen großen See in Zulu-Land zurück und irrte glänzend ihre Verfolger, sie endlich in eine Falle gelockt zu haben. Aber im Gegenteil, Huberta hatte sie so könnig und spielte ihren stärksten Trümpf aus. Die Zulu-Krieger glaubten nämlich, daß an dem Ufer dieses Sees der böse Geist Chaka lebte und sich Unwesen trieb. Die Zulu glaubten nun fort, daß Miß Huberta niemand anders als dieser Götze Geis sei, der in seine heimatlichen Gestirne zurückkehren wollte. Vergessens boten die Beauftragten der Zoo dem ersten Eingeborenen, der Miß Huberta zu Geis beklime, eine Belohnung von 5 Dollar an und 25 Dollar demjenigen, der sie mit dem Lasso fesselt, erben konnte. Sie mußten die Jagd aufgeben.

So lieh Miß Huberta einige Zeit unter dem Schutz des blutigen Geistes Chaka vergnügt an ihrem See. Sie wurde der abgelaßten verheerliche Liebling der Zulu und nachdem sie sich genügend ausgekostet und gestärkt fand, zog sie weiter nach Süden.

Fast eingeschleppt in der Mitte einer Eisenbahnbrücke, — so fanden die Einwohner der Stadt Tenga unsere Heide. Alles Schreien und Hupen half nichts. Endlich, als ein vorbeifahrendes Auto sie antrieb, wachte sie auf und trotzte gemächlich über die Brücke. Da sie zu großes Aufsehen erregte, vertrieben sie, zog sie sich wieder einen ganzen Monat lang in die Einsamkeit zurück.

Dann eroberte sie in der Umgebung der Stadt Durban. Dort hatte man seit 1898 kein Nilpferd mehr gesehen. Auf dem eleganten Golfplatz der Stadt fand man ihre Fußspuren, bevor man sie selbst zu Gesicht bekam. Sie bekundete großes Interesse am Golfspiel, noch größer aber an einigen Grundstücken von Durban, sehr zum Erutzen der Besitzer, die bis dahin keinen Interessen für diese Grundstücke hatten. Jedes Mal, wenn sie erstand plötzlich ein Kanu auf die Grundstücke, die Huberta Fußspuren zeigten.

Ganz Durban kam in Aufregung und wollte Huberta sehen. Im allgemeinen ließ sie sich bereitwillig photographieren. Aber ein Photograph war so unvorsichtig, sie mit seinem Spießstock zu kitzeln und ein kleiner Junge, der als nächster zu die Reihe kam, machte dafür folgen. Huberta sperrte das Maul auf, stürzte auf ihn los, ergriff eine seiner Beine und abstrich sie. Dann verzerrte sie die Kamera des Photographen zu Brei und löcherte vergnügt in ihr Brustweiche.

Ihren großen Kohn erzielte Huberta jedoch, als sie bis im Herz von Durban vorstieß. Sie kam bis an den Golfplatz des Countryclubs und stand blanzend vor dem Portal des vornehmen Klubhauses. Ein Kellner sah sie. Im nächsten Augenblick, antriebe alles aus dem Hause und eine aufgeregte Gruppe begann die Jagd nach Huberta. Sie lieferten und tauchte eine Stunde später mitten auf der belebtesten Straße der Stadt auf. Es war noch ganz früh am Morgen. Zwei Nachbarn und ein Polizist flüchteten vor Huberta in einer Telefonzelle. Auch ein Klischee-Bild sah Huberta. ... noch nie ist ein Klischee-Bild von Durban schneller vom Fleck gekommen.

Aber während ein Trapp Polizisten eilten von Polizei-Revier austrah, hatte Huberta von Nashalben Durban genug gesehen und machte schnell, daß sie wegkam. Die Stadt war furchtbar aufgeregter; der Polizeipräsident erteilte eine offizielle Warnung, in der er alle Bürger aufforderte, sich vor dem ausweichenden Nilpferd in acht zu nehmen.

Huberta nahm sich das alles zu Herzen und trotzte aus der Stadt. Die Verwaltung von Durban hatte inzwischen eine Verfügung erlassen, daß jeder Zoo, der im Lande wende Huberta einzufangen, das Tier haben könne. Viele Ukasse und Telegramme obtriefend das Nilpferd wurden losgelassen.

Die Bevölkerung zeigte nicht weniger liebevolle Teilnahme für Huberta als die Behörden. Briefdrüsen wurden verfaßt, Emporen und Eingeborene plädierten für die Abkündigung der Todesstrafe gegenüber Nilpferden. Ja, viele Privatleute erhoben sich, Huberta zu sich zu nehmen und ihr ein schönes Heim zu schaffen, mit Schwimmbassin und voller Verpflegung.

Während man dort debattierte, brist und Briefe und Telegramme wuschte, ging Huberta ihren eigenen Weg. 15 Monate hatte sie nun in der Umgebung von Durban gelebt. Anfang Juni ihre alte Ruhelosigkeit wieder über sie und sie machte sich auf die Reise. Ihr Entschluß

auf einer Milchfarm verurteilte ihren Beweinern die bewegten Nacht ihres Lebens. Zuerst ersehen sie bei einem im Freuen angebundenen Maulkorb, der sich löst und abstreift davorher. Ein Zuhilfenahme wenderte, er habe ein grünliches Unter gesehen, das aus seinen Nistern Feuer gic.

Im Lichte des Vollmonds machte sich eine kleine Gesellschaft auf, um Huberta auf der Farm zu besuchen. Sie fand sie in einem Korb, was sie nicht fröhlich, re-



Die Eingeborenen hatten noch nie in ihrem Leben ein Nilpferd gesehen, wenn sie die waldreiche Huberta gewahr wurden, flüchteten sie abströnd auf die Bäume.

trat sie zu drei. Aber der Farmer, ein großzügiger Mann, erklärte gemühtig, daß schließlich irgend jemand für ihr Vergnügen aufkommen würde.

Huberta setzte unbeschäftigt ihren eigenen Weg nach Süden fort und erwartete sich überall, wo sie hinkam, die allgemeine Sympathie. Wenig bekannte Marktflecken gärten gerne durch sie ins Licht der Öffentlichkeit. «Huberta», heißt es in den Zeitungen, «ist angeblich in ...» In der Nähe des Dorfes Anley trat sie in die Reihen der Unerschlichen ein, sie wurde von indianischen Gemischblütigen, deren Gürtel sie mit der ihr eigenen Grindlichkeit geplündert hatte, zur Geis erhoben. Die Hindes verurteilten sogar eine religiöse Zeremonie und fühlten Huberta an, ihre Weinbeere zu verlassen.

Der Duft der Weinbeere zu verlassen. Der Duft der Weinbeere zu verlassen. Der Duft der Weinbeere zu verlassen. Der Duft der Weinbeere zu verlassen.

Wenn ein Reporter zu photographieren wollte, umbricht Huberta die Wälder, setzt sie abströnd Photographier-Gestirn auf und ließ sich haltpflanzen.



Wenn ein Reporter zu photographieren wollte, umbricht Huberta die Wälder, setzt sie abströnd Photographier-Gestirn auf und ließ sich haltpflanzen.

«Nach einem entzückenden Wäldchen läßt Huberta ein Killeh bei in einem der hohen Seen, die auf ihrer Route liegen»



haltpflanzen, durchwandern den riesigen Uzinimvubu-Fluß und betreten ein ganz neues Land. — die Kap-Kolonie.

In den weiten Steppen des Transkei-Gebietes wurde Huberta von den Eingeborenen als Verkörperung ihrer kürzlich verlorenen und tief betrauten Regenmacher angesehen, auf dessen Wiederkehren man überaus glücklich wartete. Ob Huberta die Erwartungen erfüllte und sich als Regenmacher bewährte, ist unbekannt. Sie lief immer weiter, drang ins Innere vor, wo man seit über hundert Jahren kein Nilpferd mehr zu Gesicht bekommen hatte und ließ sich auf die Eisenbahnlinie von Natal nieder. Eisenbahnbesitzer sehen es nicht gerne, wenn ihre Züge durch originale Nilpferde aufgehalten werden. Sie rührten an die Behörden eine Eingabe — in Sachen Nilpferd.

Der Rat der Stadt Bloemfontein berief eine große Konferenz ein und beschloß, Huberta zu fangen und auf irgendeine Weise fortzuschaffen. Die Provinzialverwaltung von Kapstadt genehmigte dieses Vorgehen und wider machte die Tierfänger der Zoo Jagd auf Huberta. Eine große Fangeexpedition wurde ausgerüstet, mit Lasso und einem Kniebüchse, der auf einem Lastwagen heraufgeführt wurde. Aber wieder verschwand Huberta spurlos, bevor die Expedition ein Sachen Nilpferd hatte an sie heranzukommen können.

Einige Zeit später traf alarmierende Meldungen von der Ermordung Huberta ein. Ihr von Kugel durchbohrter Körper war im Krokodil-Fluß gefunden worden. Ein Vater mit seinen zwei Söhnen und seinem Schwager hatte, wie sich später herausstellte, das königliche Tier erbeubt, ohne zu wissen, wo es da eigentlich vor sich habe. Die Tier wurde in einer rechtlichen Gerichtsverhandlung zu einer Buße von je 25 Dollar verurteilt.

So endete das Leben des berühmtesten aller Nilpferde. Sein ganzes Leben lang hat es nicht als Schaden angeseht, hat Pflanzen zerstört und Menschen erschreckt und war doch der Liebling aller! Noch lauge wird man in den Villen der englischen Kolonien von ihm sprechen und in den Hütten der Zulu-Krieger wird man seinen Namen mit überglücklicher Ehrfurcht hören.



Wenn ein Reporter zu photographieren wollte, umbricht Huberta die Wälder, setzt sie abströnd Photographier-Gestirn auf und ließ sich haltpflanzen.